

Rock und ein Pferd namens Karl-Heinz

Vielseitige Bands überzeugen das Publikum mit Qualität, locken aber nicht allzu viele Gäste an

Von Sören Skuza

Clausthal-Zellerfeld. Leise, laut, tanzbar: Beim ersten Musikfestival im Kellerclub in Zusammenarbeit mit dem Fokus-Kulturverein und dem Jugendring Oberharz war eigentlich für viele Geschmäcker etwas dabei. Allein die Gästezahl war recht überschaubar. Die, die gekommen waren, hatten Gelegenheit, sich im Jodeln zu üben, sich ein Schleudert trauma beim Headbängen einzufangen und bekamen auch noch eine Antwort auf die Frage, ob die Welt eine Ska-Version der Pippi-Longstrumpf-Melodie gebraucht hat (ja).

Bis kurz vor knapp war es spannend, wer denn nun neben Lack of Limits und Ducs als dritter Act auf der Bühne im Kellerclub stehen sollte. Am Donnerstag schließlich gab der Fokus-Kulturverein bekannt, dass Sven Franzek vom Duo Svarne vom Dach das Programm komplettieren sollte.

Und dann kam ganz unverhofft und ganz spontan Liedermacher Pöbel Goethe um die Ecke, der wegen eines abgesagten Auftritts schon in der Nähe war.



Ducs machen mit ihrem Alternative-Rock ordentlich Druck.

Fotos: Neuendorf

Mit Quietscheentchen

So richtig hat Pöbel Goethe seinem Namen keine Ehre gemacht. Wenig Gepöbel, dafür ein Aufruf, nicht immer alles so ernst zu nehmen. „Mach dich doch mal locker“, sang er entspannt im Quietscheentchen-Hemd. Mit ihm auch einige Gäste, viele seiner Lieder waren Mitmach-Nummern. Wengleich er anmerkte, dass das Taktgefühl der Oberharzer bisweilen ein wenig ausbaufähig sei. Die nahmen es aber mit Humor.

Sven Franzek eröffnete den Indoor-Part des Festivals. Obwohl sonst als Duo im Einsatz an diesem Abend Solo an der Gitarre. Instrumental bisweilen regelrecht virtuos, textlich bisweilen recht absurd – aber im positiven Sinne. So erzählt er etwa, dass sein bester Freund Karl-Heinz ein Pferd ist, lässt das

Publikum in einem Mitmachteil nicht nur mitsingen, sondern gleich mitjodeln und verarbeitet einen in Bremen stattgefundenen Bandcontest, bei dem er neben einer Grindcore-Band gespielt hat. Ein Genre, in dem die Lieder selten länger als eine halbe Minute dauern und extrem schnell und extrem verzerrt gespielt werden.

Alte Bekannte

Lack of Limits haben im Anschluss die Tanzfläche eröffnet. Sie sind alte Bekannte im Kellerclub, waren zwar länger nicht mehr hier, doch es habe Zeiten gegeben, da habe es sie einmal jährlich in den Oberharz gezogen. Der Band ein

Genre zuzuschreiben scheint kaum möglich. Die Weltmusik, vom klassischen Western bis hin zu keltischen Folk-Klängen und Ska-Rhythmen. Viel wichtiger ist ohnehin: Sie brachten die Zuschauer zum Tanzen und zum Singen. Das hatten sie ja vorher schon üben können.

Ganz andere Töne schlugen am Ende des Abends schließlich Ducs an. Schwer zu sagen, warum die Alternative-Band nicht längst auf den ganz großen Bühnen spielt, aber immerhin gut für die Kellerclub-Besucher. Mit lauter Gitarre, druckvollem Bass und glasklarem Gesang wie aus dem Rockmusik-Lehrbuch brachten sie die Gäste zum Headbängen. Oldschool eben.



Sven Franzek von Svarne vom Dach. Sein bester Freund ist ein Pferd.



Tanzbar und vielseitig präsentieren sich Lack of Limits.



Pöbel Goethe unterhält die Gäste lieber, als sie anzupöbeln.